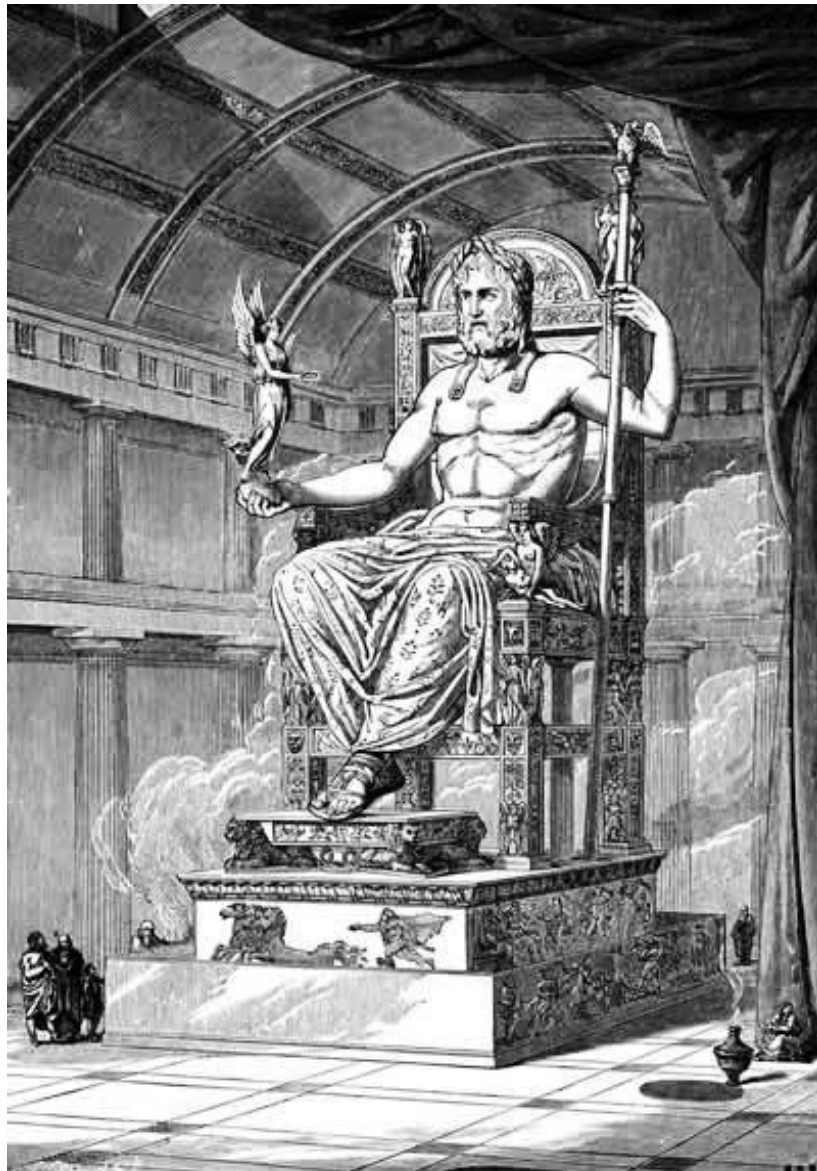


# Die göttliche Audienz

ein Schauspiel in einem Aufzug

Florian Wiese



Helios, der Sonnengott, hat es wieder einmal vermasselt.

Die dürstenden Rosse seines Sonnenwagens rasteten zu lange an einer Gebirgsquelle.

Dadurch hinkte sein Pferdegespann dem Zeitplan hinterher und Helios konnte so innerhalb seines Tagesritts nicht alle Gegenden bescheinen.

Die Folgen waren verheerend: Ernteausschlag im Pflanzenreich.

Empört legt der Apfelbaum, Gesandter des Pflanzenreichs, bei Zeus Beschwerde ein und erfleht mehr Sonnenschein.

Indes ist auch der Löwe, Regent der Savannen, missgestimmt: Durch das Rasten der Sonnenpferde an eben dieser Quelle ward das umliegende Land der prallen Sonne ausgesetzt und rief eine Dürre hervor.

Der Löwe ersehnt sich daher für sein Volk schattiges Gefilde und lindernden Regenguss aus Himmelshöhen.

Widerstreit entflammt.

Zeus muss schlichten, er muss die Parteien besänftigen, will er den Frieden auf Erden wahren.

Wenn da nicht auch der Landsmann mit seinem Anliegen noch wäre...

Alljährlich,  
wenn das schillernde Nordlicht im Farbengewand  
am Nachtpolarhimmel streift und der Gletscher gemächliches Treiben  
nunmehr den Zeittakt bestimmt, im Banne der arktischen Kälte,  
wird in dem wolkenerbauten Himmelspalast ein Reichstag einberufen,  
auf dem die Geladenen Zeus, dem Erhab'nen,  
ihre bedrückenden Klagen kundtun vermögen.

## *Die göttliche Obrigkeit*

### **Zeus**

als lichtbewandeter Rechtssprecher,  
von dem Flügelpaar der Seraphinen befächert

### **Klotho**

eine der Schicksalgöttinnen,  
weilend als alte Spinnerin zur Linken des Zeus,  
mit Lebensfaden und geschäftiger Spindel  
in der Funktion einer Schreiberin

## *Die Elemente*

### **Helios**

der Sonnengott,  
auf seiner Sphärenreise  
durch eine kurzweilige Sonnenfinsternis  
der Erde abkömmlich (Licht)

### **Poseidon**

der Meeresgott,  
in Gestalt einer Regenwolke (Wasser)

### **Zephyros**

der Frühlingsbote,  
als milder Frühlingswind (Luft)

### **Demeter**

Göttin der Fruchtbarkeit,  
als fruchtbare Ackerscholle zugegen (Erde)

### **Hephaistos**

Götterschmied,  
abwesend durch Rodungsbrände (Feuer)

## *Die irdischen Vertreter*

### **Ein Apfelbaum**

Gesandter des Pflanzenreiches

### **Ein Löwe**

Bemährter Regent der Tierwelt

### **Ein Landsmann**

Fürsprecher des niedersten Standes

*Nachdem der lauschende Lobgesang der beflügelten Seraphinen ätherdurchwogend verklungen,  
begrüßet Zeus die Geladenen, rüstern die Stimme erhebend.*

### **Zeus**

Frohlocken weitet meine Götterbrust mit stolzem Odem!  
Mit nie getrübt' Augenlust und Heldenmut  
durchflammt mein milder Herrscherblick  
der Götterscharen munt're Reihen und ...

*mit sichtlicher Zufriedenheit nochmals Atem schöpfend*  
... die hier vertretene Gesandtschaft irdischer Gefilde.

*Ein Cherubim läßt mit sanfter Liebesschwinge Eros' Zauberhauche niederstreichen.  
Sogleich tritt der Apfelbaum aus der Menge.*

### **Apfelbaum**

Demeter, deiner Segenshand sei es gedankt,  
dass fruchtbar' Erd' umbettend mich erstarken ließ  
und festverwurzelt dann in deinem nährend Erdenreich  
des Windes rauer Atem zu trotzen ich vermochte.

Dankesblüte gleichfalls Dir, Poseidon,  
dass klarer Bäche Ströme wallend mich umflossen,  
den Knospenriegel brechen ließen und ...

*argwöhnisch blickeschweifend zu Helios*  
... und Fruchtertrag gedeihend mir beschieden hätte, wenn ...  
*den Blick nunmehr wiederum auf Zeus gelenkt*  
... wenn Helios' Lichtesgabe im Gleichmaß mir gewogen.

*Statt der reichen Ernte Zehnten schüttelt der Apfelbaum trocknes Laub vom dürrbehangenem Geäste  
dem Zeus zu Fuße seines Thrones.*

### **Zeus**

*den Apfelbaum bedauernd und vorwurfsvoll zu Helios*  
Helios, du ewigflammender Siegesheld im Ätherreich,  
weshalb entsandte deine glühende Götterlippe  
ihm nicht den holden Kuss der schenkenden Reife?

Weshalb verwehrte denn dein wärmespendender Sonnenblick  
den Zweigen blühendes Geschmück,  
mit treibendem Fruchten *ihm* das allerhöchste Erdenglück?

Sag an, weshalb dein züngelnder Strahlenkranz,  
sich nicht ergoss in flutendem Glanz,  
ihm nicht den prallen Segen biegender Fülle bescherte!

## **Helios**

*beschämten Blickes und mit stolpernder Stimme sich vor Zeus rechtfertigend*

... ich säumte wohl  
am Musenquell auf klippiger Höhe Helikons,  
denn meiner dürstenden Rosse tränkende Rast  
gebot den misslichen Aufschub.

Beschwerlich zog mein Pferdgespann  
der Iris steilen Schimmerpfad,  
wirbelnd staubte unterm Hufschlag schon der Äther,  
die Eisenräder spiehen Flammen.

Vonnöten war die Rast,  
drum ließ ich  
- die Nacht rang schon mit Heeresmacht -  
die tälerklaffen Gärten unbeschieden.

## **Zeus**

*mit schmähendem Schattenwurf auf gramgefurchter Stirn zu Helios*

Du säumtest deine heilige Pflicht,  
die ich dir ernstlich auferlegte!

Oh, hülle deine schuld'gen Wangen  
beschämend in des Wolkenschauers grauen Schleier  
und weile dort bis Nyxes' Nachtesreich  
dasselbst entflieht vor deiner Schwester morgenlichem Flammenheer,  
die Schatten tilgt mit glühendem Himmelsbrand.

Bespanne dann mit goldnem Sonnendach  
hinfort die Erdentäler  
und send' zum Segensgruße deine warmen Pfeile  
den Wiesenkindern irdischer Gefilde.

So tilg' auch ich die Missetat  
... und Klotho soll das Wirrgeknäul dir wieder lösen.

*Zeus schwenkt sein besiegeltes Zepter und winkt zugleich dem Löwen, sein Bittgesuch nun zu verlauten.*

## **Löwe**

*verneigend*

Zeus, mein Königshaupt, es neigt sich vor dem Eurigen.

Ihr nahmt den kühnen Jugendmut dahin,  
begürtet mich mit weiser Alterssänfte.  
Bekränztet mir die Schläfe  
zum wachenden Hüter der Savannen  
und stets wird meiner Mähne wallend' Pracht  
mit weisem Regier'n es tausendfältig Euch liebzollen.

Ihr tadelt Helios zurecht,  
weil schleppend er die Himmelsbahn im Streifen Gosen zog,  
dass zehrend' Himmelsglut dort meinem Königreiche drängte  
und Dürre in das Land entsandte.

*Zeus blickt nochmals zu Helios*

## **Helios**

*führt erneut eine Entschuldigungsrede*

Zeus, wie Euch schon vorgetragen,  
"...die Eisenräder spiehen Flammen"

*nach kurzem Verstocken mit peinlichem Tone*

...und sengten aschefahl den grünen Landstrich.

## **Zeus**

*erzürnt*

Schweig, nimmer sollst du eines Lautes dich erkühnen,  
soll dein Wort mein taubgeword'nes Ohr bestürmen!  
Hinweg mit dir,  
bevor meine Zornesglut flammend dir entgegenschlägt!

*verwundert, hinterfragend*

Zephyros, du zarter Frühlingswind,  
verglimmt hingegen schien mir deine Glut,  
die Liebesglut zu Chloris, der frommen Göttin blühender Natur.

Kamst nicht vom hoh'n Gebirg zu ihr herab  
und nahtest dich mit deinem feuchtem Hauche ihr,  
die niedern Eb'nen zu erquicken?  
Und decktest nicht mit deines Lippensaumes Träufe  
den Blumenkelch der dich empfangenden Gemahlin?

## **Zephyros**

*mit überzeugendem Auftreten*

Ich weidete - wie jeher schon - die Wolkenschäfchen  
und scharte sie im Ätherblau zu dichter Wolkenmasse,  
damit bei prächtig angewachs'ner Herde  
ich sie als Regenschwall  
hinab zum Erdental dann treiben könne.

## **Zeus**

*auf Zephyros stolzweisend*

Getreuer Diener, ...

*mit abgewandtem Antlitz auf Helios deutend*

... an dessen tugendreichem Sinn sich  
Helios' Müßiggänge still und ohne Widerred'  
doch mild entflammen sollte!

## **Helios**

*aufgebracht, zu Zephyros*

Zephyros, rede ihm Wahrheit,  
nichts entschwindet meinem klaren Götteraug',  
das Verborg'nes *doch* ans Licht der Wahrheit bringt!

Ich sah dich lustigere Dinge treiben  
als Wolkenschafe ...

## **Zephyros**

*mit gelassener Gebärde, seine Schilderung bekräftigend*

Gewiss doch, waltend meiner angestammten Pflicht  
versammelt' ich mit aller Langmut eines Schäfers  
die Wolkenschafe nah am schroffen Bergeshang!

## **Helios**

*mit nüchtern kühler Stimme*

Wohl wahr, 's ist recht gesprochen!

*mit lautem Hohnlachen*

So reicht ihm doch den Hirtenstab!

*wiederum mit ernsterem Tonfall*

Ein Schäferstündchen hieltest du!  
Mit Iris, der Regenbogengöttin!  
Und liest der Sinneslust gar zarte Lämmer  
auf ihrem Bettgelage sätt'gend weiden.

Im tollen Liebesspiele beugte sie sich über dich  
und krümmte in dem Rausch der Lustgebärden  
farbenschillernd ihren Bogen, ...

*sich zu Zeus wendend, um die Sachlage explizit zu erklären*  
... Ihr wisst, den weitgespannten Bogen  
mir stets als Himmelstraße dienlich?

### **Zeus**

*verständnisvoll nickend, abwickelnd und der weiteren Ausführung wissbegierig lauschend*  
Gewiss, mir war der Himmelsweg einst selbst vertraut,  
als ich im Zauber lauer Sommernächte  
in listiger Verwandlung  
hinabstieg zu den schönen Erdentöch...

*den Versprecher mit einem Räuspern kaschierend, schuldbewusst um sich schauend, zu seiner Erleichterung nicht seine eifersüchtige Gattin Hera sichtigend ... nunmehr sich sammelnd*

Fahr' fort in deiner Rede!

### **Helios**

*fortsetzend*

Steiler denn je, mühsiger als an and'ren Tagen,  
ward an eben *diesem* Tag  
aus eben schon besagtem Grund  
jene sonst so unbeschwerte Himmelsbahn.  
Ich wähnte mich im Greisenalter!

Drum hielt ich Rast,  
die Rösser einerseits zu tränken  
und mich zugleich des Radwerks  
meines Sonnenwagens zu versichern,  
ob nicht der feine Ätherstaub  
den schnellen Lauf gar hemmte.  
Doch nichts gewährte ich dergleichen.

Als ich die Rösser wieder vor den Wagen spannte  
erspäh't ich just  
das wunderliche Liebesspiel,  
das eingehüllt im schweißgewirkten Wolkendunst  
sich meinem kühnen Adlerblick frei offenbarte.

## **Zephyros**

*mit sichtlicher Unsicherheit und nunmehr ins Wanken geratener Stimme*

Welch' faul Geschwätz!

Die Hitze deiner eignen Strahlen, sie stieg dir in den Kopf  
und ließ in deinem zarten Sonnenhaupt  
kristallne Wahrheit trübend gären.

## **Helios**

*entgegen schmetternd*

Verwegener,

willst du denn mit mir rechten?

Bisher verstummte ich aus Nachsicht

der zarten Jahre deines jugendlichen Leichtsinns.

Gesteh' dein Fehlen,  
den eiteln Lug lass' dir entfahren  
und beug' den höher'n Götterscharen  
die Niedertracht mit reuem Herzen!

## **Zeus**

*dazwischen fahrend*

Lasst eurer Worte Donnerbeben  
voller Anmut niederschweben,  
wie Göttersöhnen es geziemt!

Es ist ans Licht gebracht!

*Nachsinnend, dann mit gemäßigtem Wortfluss*

Zephyros fiel dem Laster seiner Jugend jäh anheim,  
wie selbst auch ich oft gar in jungen Tagen  
nicht minder aus dem Kelch der Liebe schlürfte.

*pausierend, ernüchternd*

Nun denn, so sei es  
und was gescheh'n ist, ist gescheh'n.

Doch Zorneswogen, aufgepeitscht und wutentschäumt,  
die an der Jugend unerschüttlich Felsgeklüfte branden  
verlaufen doch nur still im Sand.

Und Tadelung mit blanker Wortgewalt  
deucht mir hier schlicht vergebens,  
es mildert nicht die Erdennot,  
die durch Zephyros' Pflichtvergessenheit entstand.

*mit Nachdruck und Fingerzeig auf Zephyros*

Um weit'res Unheil abzuwenden,  
enthebe dich, Zephyros, nun mit frischer Tat.  
Besalbe flugs mit deinem linden Balsamhauch  
die wunden Male dürrer Steppe.

Denn noch baumelt  
der gelynchte Hoffnungsschimmer  
am Galgen der Untröstlichkeit.  
Und geiern kreiset mit schleifender Schleppe  
ein Todgestank über flimmernder Steppe...

*Zephyros enteilt*

Und du, Poseidon,  
entsteig' als grauer Wolkendunst,  
den heim'schen Meereswogen  
und gicht' mit Regenprassen gleichfalls  
die dürstend' Erde ohne Unterlass.

*Poseidon ist im Begriff von dannen zu gehen*

### **Landsmann**

*schnellt von seinem Wolkenschemel empor, dem Zeus ins Wort fahrend*

Zeus, der Schwachen Schutzgott  
und sorgend' Vater gepeinigter Nation,  
die Ihr an prallgefüllter Brust stets nährtet.

Und wahrlich,  
diesem Edelsinne had're ich nicht,  
der Euch ins fühlend Herz gesenkt,  
doch lasset ab von Eurem Tun  
und hemmt des Himmels Regenschleusen ...

### **Zeus**

*Zeus über des Landsmannes eigenmächtiges Erscheinen leicht erbost  
nunmehr selbst ins Wort fahrend*

Erspar' dir feingewund'nen Lorbeerkranz  
und edler Rede bester Gewandung!

Lass' mehr den Umstand mir verlauten,  
weshalb der König nicht zugegen  
und niedere Gesandtschaft er erwählte.

### **Landsmann**

Keines Herren Wink gebot mir Sendung,  
auf eigenes Geheiss tret' ich vor Euren Gnadenthron.

Gewiss bin fern ich königlichen Sprosses,  
den waltende Kräfte durchströmen,  
und fern erlesenem Geblüt von Adel,  
vor dem man abertausend bunte Federhüte zieht.

Vermag mit Geistesgrößen nimmer Schritt zu halten,  
die schillernd glänzen, Ruhm behangen  
mit ihren duften ominösen Siegeskränzen

### **Zeus**

*lacht*

So sendet also ird'sche Majestät  
den Esel als Gesandter seines Reichs?

### **Landsmann**

Oh, lachtet,  
mit feuriger Lästerzunge entfachtet  
loh des Spottes Scheiterhaufen  
und rammt  
des Hohnes zugespitzten Pfahl  
dem heil'gen Ernst  
ins letzte Gliederzucken.

Der König selbst,  
den ehrenvoll Ihr hier erhofftet,  
er schwelgt mit überschwenglich Maß  
im höf'schen Festgelage.

Im wollüstigen Prassen  
mit seiner liebestollen Fürstenschar  
labt er sich frech vom Schweiß des darben Volks.

Oh, welch groteskes Trauerspiel:

Bei glüh'ndem Trunk und üpp'ger Speis',  
geziemt es seiner Majestät  
daselbst auf weltbeäugtem Glanzparkett  
im Rausch mit kunstbewandertem Ballett  
graziöse mit dem Trosse im Duett  
weinbeflügelt das Tanzbein zu schwingen,

um nach schallendem Beifall zu ringen.

Derweil bedrängen Feindeshorden heimisches Gefilde,  
die Frevelhand, sie schürt des Krieges Städtebrand.  
Es wälzt sich fort der Dränger Kette  
und schnürt des Reiches matt sich hebende Brust.

Der blindgeschlag'ne König,  
der sonst in Kriegskunst wohl erprobt,  
erkühnet sich an Heeresmacht zu sparen,  
an wütender Front, bei Feindgetümmel,  
wo unablässlich Lanzenspieß und Pfeileshagel tobt,  
soll seiner nied'ren Knechte schmächt'ger Zahl  
wie unser eins, sich musterhaft bewähren:  
Aug' in Aug' dem stählernen Kolosse,  
mit Schleuderwurf und Gottvertrauen.

### **Zeus**

*stöhnend, mit Verdruss*

Schrecklich ist des Zwietrachts Klaue,  
die tiefe Wunden schlägt.  
Schon ewig schallt der dumpfe Kriegsgesang!

*pausierend, nachsinnend*

Mich dünkt Prometheus' Schöpfertat misslungen,  
denn allzu fehl missriet doch seiner Hände Werk:  
An äußerer Gestalt voll Herrlichkeit  
ist es gepaart mit wüstem Sinn!

### **Apfelbaum**

*Zeus' Ansicht teilend, bekräftigend*

Die stolzen Wälder meiner Heimat,  
sie wichen dem noch stolzeren Geschlecht des Menschen.  
Entehrt, mit unheilvollem Flächenbrand,  
der Rodung preisgegeben  
die heil'ge Stätte meiner Väter.  
Durchpflügt Demeters jungfräulichen Leib,  
der schon seit Anbeginn der Zeit  
das Tier- und Pflanzenreich stets nährte.

### **Demeter**

*sonst stiller Natur, sich kundtuend*

Dem ist so: Der Mensch,  
er presst aus meinem Schoß

der immer reichen Gabenfülle  
mit unnachgieb'gem Würgegriff  
die reichen Ernten  
und füllt damit die Scheunen der Zufriedenheit.

### **Löwe**

*stimmt in den Klagechor empört mit ein*

In meinem Reich gilt jeher ein Gesetz,  
das sich durch alte Stammessitten zieht:  
Ein jedes Raubtier jage nur soviel,  
wie es sein leerer Magen abverlangt.  
Man zolle stets Respekt  
dem schwächern Herdentier und töt' es nur,  
wenn Notdurft es gebietet  
und nicht die eigne Wollust stillt.  
So lautet der Natur stets fester Ordnung!

Des Menschen eigner Wolf indes,  
die nimmersatte Gier,  
rühmt stolz sich seiner Stärke,  
erwählt das Lustprinzip  
zur obersten Maxime seines Handelns,  
das aller Zügel ledig  
ihn fortreisst aus der vorbestimmten Bahn  
und fällt mit Rohgewalt, Besitzanspruch und Feuerbrunst  
ins unberührte Paradies der wilden  
und doch vom ed'lern Trieb gezähmten Tiere.

### **Zeus**

*ergrimmt*

Prometheus, Schändlicher!  
Nenn' er das fromme Sitten, die er dem Menschen angedieh?  
Oh, ferner dies,  
*ich* nenn' es allerschimpflich' Barbarei  
und tat wohl recht daran  
ihn an den Fels im Kaukasus zu schmieden!

### **Landsmann**

*einlenkend*

Nicht jedes Menschen Herz ist bö's' von Jugend auf!  
Verderblich wird der unbefleckte Geist  
der frommen Kindheit erst durch Ränkespiel.

Denn nur wer höchste Ämter sich erschleicht  
in allerwürdigsten erhab'nen Zirkeln  
und huldigt des Mammons allmächt'ger Religion,  
nur jenem fächelt  
des hehren Ruhmes Palmenzweig.  
So möcht' der sinnend' Göttergleiche  
sich seiner wahren Gottheit nah'n.

Der *Bauersmann* indes genügt sich im Bescheid'nen,  
und fügt sich in den großen Weltplan der Natur.  
Doch dieses Volk der frei'n Gefilde,  
es muss sich höher'm Willen beugen,  
getrieben von des Mächt'gen Geißel Freudentanz.

So führte stets Tyrannenmacht  
der niedern Knechte Heereskraft  
auf das vermeintlich Feld der Ehre,  
dem Recken feindscher Drangsal Krallengriff zu wehren.

Doch ihr Zeus, ...  
*Mut und Luft schöpfend*  
... und dies war auch mein Grund  
weshalb ich zu Beginn mich dreist ins Wortgemenge warf ...  
... ihr Zeus, gedachtet dürres Erdental zu schwemmen.  
Dass durch den brausen Regenguss  
das schmachtend' Wüstenvolk  
im neuen Lebensmute taumelt.

Ehre Eurem Liebeswalten,  
doch wahret auch den niedern Mann,  
der auch nur seinem Herrn  
den Kriegsdienst leistet.

Wer spendet seiner Schritte halt,  
wenn Regenhagel niederprallt?  
Soll er im Erden Schlamm ermatten?

*erflehend*  
Zeus,  
entleiht im Widerstreit  
mit droh'nden Feindesmächten  
Euer göttliches Geleit  
und öffnet nicht des Himmels Schleusen.

Dass ich und meines Standes Schar  
ohn' Scheu des Feindes Sturm  
wie lästiges Pollengeschwader  
mit heiligem Hader zerbersten,  
in alle Winde zerstreuen kann.

### **Zeus**

*einwilligend, die Bitte gewährend*

Wohlan, Poseidon,  
lass es gescheh'n nach seinem Sinn  
und meide den besagten Landstrich,  
auf dem die Kriegesscharen toben.

Und du, Demeter,  
fahr' deine goldne Ernte ein,  
der Feinde reifes Weizenfeld,  
das prahlend sich im Siegestaumel wiegt.

### **Demeter**

*entschlossen, nach Vergeltung gelüstend*

Ich blicke in die kampferpichten Reih'n  
wie Halm an Halm sich gräsern schmiegt  
und sperre meinen Scheunenrachen auf,  
der Erde gähnend' Schlund!

### **Landsmann**

*erfreut zu Zeus*

Heil Eurem redlich Göttersorgen,  
dass Ihr dem untadligen Wandelnden  
die steilen Lebenspfade ebnet  
und stets mit neuem Lebenshauch  
entflichte Siegeskräfte ihm verleiht,  
dass er den bangen Mut  
zu fernen Sternen wirbelnd schmettern darf.

### **Zeus**

*verheißend*

Dein zagend' Herz soll nunmehr pochen,  
der Lebenssaft dir strömend wallen,  
die furchtzerschlag'nen Beinesknochen sich  
zur Kampfeslust zusammenballen.  
Mit heißem Lustverlangen,  
Siegesglanz auf kampferglühten Wangen  
und jugendlicher Muskelkraft

der Plagegeister Brüderschaft  
gebührend in die Schranken weisen.

*Befriedet sich verneigend sinkt der Landsmann wieder auf seinen Wolkenschemel, hält kurz inne und erhebt eine weitere Klage.*

**Landsmann**

*mit feuchtem Auge*

Barmherziger,  
ich rühr' an Eurer großen Huld,  
so lasst mich eine weitere noch größ're Not Euch sagen.

**Zeus**

Gewährt man erst nur einen Wunsch  
gebärt er Kinder sonder Zahl!

*nach kurzer Pause*

So tritt hervor und lass' mich wissen,  
was noch dein Busen schmerzlicher dir pfählt!

**Landsmann**

*erleichtert, mit Danksagung*

Mein Haupt verneigt sich vor des Königs Obrigkeit  
und beugt sich seinem Willen.

Ich zolle mit den Früchten meiner Äcker  
des Königs fordernden Tribut.

Mein Sohn zog in die Heeresschlacht,  
von der ich Euch gekündigt,  
und er erlag des Krieges raffendem Zahn.

Die Tochter, die mit unsagbarem Wonneglanz  
den Frieden meiner Hütte mehrte,  
entriss mir jäh die Fürstenmacht.  
Die Freudenquellen sind versiegt,  
und nur mein Weib  
verharrte treulich mir zur Seite.

Doch Zeus, merkt auf,  
ich grolle nicht der Herrscherkron',  
denn gab ich, was dem König eigen.

Doch wenn die allzu große Steuerlast  
mich würgend fasst in krallen Händen,

des Tags an den Gebeinen nagt  
und nachts mich plagt mit Traumgebilden,  
so soll ich  
-wie es der Stolz des tüchtigen Ernährers mir gebietet-  
vor meinem Weib den kühnen Siegeszug still wahren.  
Muss in besonn'nem Mienenspiel mich üben,  
den klaren Sonnenblick mir trüben  
darf keines Kummer Graugewölk.

Doch still erlausch' ich schwebend über mir  
schon die beharften Himmelsscharen.

Oh, welch matternde Pein!  
So mildert mir des Joches Last,  
dass ich mein Weib ernähren kann!  
Ich ehrte redlich meinen König,  
erbrachte stets den Zehnten meiner Ernte,  
und lohnte so ihm nach Gebühr.

### **Zeus**

*befürwortend*

Wie es der Obrigkeit auch stets gebührt,  
sei es dem Gotte auf Olympus Höhn  
als auch dem Fürsten auf dem Erdengrund.

### **Landsmann**

*mit respektvollem Widerspruch*

Doch Pflichtentreue jener Art  
lässt jeden braven Mann den Hungertod erleiden.

Dem Knecht,  
der fromm dem Herren seine Dienste leiht,  
und speisend ihm die Nahrung schafft  
entsag' man nicht den Tageslohn.

Denn selbst dem Ochsen,  
der Stroh vom frühen Morgen  
bis hin zum Abend drischt,  
verbind' man gleichfalls nicht das Maul.  
Es fordert Mühe gleichsam den gebührend Lohn!

So schafft auch mir das Recht des treuen Knechts,  
der nach der Hände Tat den Lohn empfangen!

## **Zeus**

*einsichtig*

Es steigt der Unrecht Pestgestank  
bis an der Wolken Tempelschwelle  
und kündigt das beklagte Leid.

Doch was des Königs Hand auf Erden bindet,  
löst nimmer der eherne Götterarm,  
entzieht sich seines Reiches Macht.  
Ihr müsst Euch selbst im Kampf erproben,  
in des Lebens wirrem Streit.  
Doch Himmelsstärke send' ich Euch herab!  
Mein Geist wirkt in den Schwachen mächtig  
und flammt in jeder reinen Brust.

*Der Landsmann verneigt sich, tritt zurück. Zeus erhebt sich, Posaunenschall ertönt.  
Zeus verlässt durch das sich bildende Spalier der Anwesenden die Szene.  
Dessen Abgang. Die Gruppe löst sich auf.*

*Nur Klotho verbleibt an Ort und Stelle, selbstredend, während sie noch „das Protokoll“ der Audienz  
vollends in den Teppich der Weltgeschichte einwebt.  
Alles liegt im fahlen Dämmerlicht. Nur ein Lichtkegel ist auf Klotho gerichtet.*

## **Klotho**

Ob je des Menschen töricht Herz  
in brüderlichem Bunde sich erfindet?

Stets war's der Mammon, der herzvergiftend,  
mit prallen Segensgaben reizbedüftend  
des Freundes treuen Busen matten ließ,  
das Ideal vom Sockel feindisch stieß.

Sichtet sich nimmer  
spiegelnd der hehren Wahrheit Sonnenglanz  
im faulen Tümpel trüber Einsicht  
des menschlichen Geistes?

*Den Webvorgang und Monolog im rhythmischen Einklang  
Friedgesinntes Menschenwogen  
unsträflicher Erdentracht  
scharend unterm Regenbogen  
göttergleicher Friedensmacht.*

Dort nur möcht' ein Gotte frei sich geben,  
lässt freudig sich zum Fest laden,  
wo geläutertes Gedankenweben,  
geduldig feinster Liebesfaden  
die weiße Friedensfahne knüpft.

Denn nichts erringt  
doch mehr die Gunst der lächelnde Wangen  
als freudbeschwingt  
der Eintracht Banner flatterndes Prangen.

*Die Szene verdunkelt sich durch ein allmähliches Abdämmern. Vorhang fällt.*